

Nach dem Ruden, 9 km. Segelbootfahrt 1 Stunde. Lies: Der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 12 km. Segelbootfahrt 1½ Stunden. Hin- und wieder Dampfschiffs- und Motorbootfahrt 1 Stunde, regelmässige Fahrten ab Zinnowitz-Seebrücke 1½ Stunden. Siehe: Die Greifswalder Oie.

Nach Wolgast, 12 km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten. Auf dem Peenestrom Motorbootfahrt 30 Minuten, Segelboot 45 Minuten.

Nach Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy mittels Eisenbahn oder Tourendampfer ab Seebrücke Zinnowitz.

Nach Rügen (Göhren, Sellin, Binz, Stubbenkammer, Lohme) mittels Tourendampfer ab Brücke Zinnowitz.

Nach Bornholm, Kopenhagen etc. Verbindung ab Zinnowitz Seebrücke.



Zempin.

Oestlich von Zinnowitz, in wenigen Minuten auf schattigen Waldwegen zu erreichen, liegt eingebettet zwischen Wald und Achterwasser das Dörfchen Zempin, bewohnt von einem fleissigen Fischervölkchen. Keine Chronik erzählt von seiner Gründung, von den Heldentaten seiner Ureinwohner, still und ohne Aufsehen ist es entstanden, ruhig und friedlich fliesst noch heute das Leben dahin. Im Anfang des 19. Jahrhunderts bestand der ganze Ort aus 4 Bauernhöfen, einer Büdnerstelle und dem Dorfkrug. Wie in Trassenheide und Karlshagen siedelten sich im dritten Jahrzehnt auf den Ruf des Oberpräsidenten auch hier eine Anzahl Fischerfamilien an, vornehmlich aus den Ortschaften jenseits des Hafis. Die Fischerei nahm bald einen bedeutenden Umfang an, brachte aber an Geldwert nicht viel ein, da in Folge der Menge der gefangenen Fische die Preise sehr gering waren. (Wie anders jetzt nach dem grossen Kriege!) Sparsam waren die damaligen Einwohner nicht, die Fische gaben ihnen ihre Nahrung. Das erworbene Geld wurde im Winter im Dorfkrug vertan. Der Niedergang der Ostseefischerei liess auch in Zempin einen Stillstand eintreten, doch nicht so fühlbar wie in anderen Orten, die hauptsächlich oder nur auf den Heringsfang angewiesen waren; das Achterwasser entschädigt wenigstens etwas für den Ausfall der Ostseefischerei. Einen ungewöhnlich grossen Fang, gleich dem vom Jahre 1796 am Vossberg auf dem Gnitz, machten die Zempiner am 6. Januar 1900. Es wurden mit einem ein-

zigen Fischzug 800 Centner grosse und 50 Centner kleine Bleie gefangen. Die Netze konnten nicht an Land gebracht werden, sie wären gerissen; mit Schaufeln ging man heran, den Segen zu bergen. Dieser eine Fischzug brachte eine Einnahme von 13 000 M., trotzdem der Preis pro Centner von 25 auf 16 M. für grosse Fische sank. Auf diesen gewaltigen Fischfang folgten noch einige, die 3000 und 1000 M. brachten. So lange der Ort besteht, kannte man nicht solchen Fischreichtum und auch in Zukunft ist desgleichen kaum zu erwarten. Aus Dankbarkeit schenkten die Fischer der Kirche zu Koserow einen Kronleuchter.

Zempin hat fast 500 Einwohner, die Höchstzahl der Badegäste betrug 2000. Am Waldessaum sind eine Reihe netter Häuschen und Villen entstanden, am Strande ist das Strandhotel erbaut. Die jungen Fischer, so bald sie sich ihren Herd gründen, streben danach, ein Häuschen ihr eigen zu nennen, welches auch einige Stübchen für Badegäste aufweist und so sind auch im Dorf eine ganze Anzahl Wohnungen vorhanden, welche gerne vermietet werden. Unterhaltung bringen Spaziergänge und Segelpartien, ab und zu findet auch ein Tänzchen, Schützenfest oder ein Kinderfest statt. Kurkonzerte und dergleichen bietet das nahe Zinnowitz. An Badeanstalten ist ein Damen- und ein Herrenbad vorhanden.

Gottesdienst wird Sonntags vormittags im Pfarrdorf Koserow, nachmittags in Zinnowitz abgehalten.

Hotels und Gasthöfe.

Am Strand: Strandhotel.

Im Villenviertel und im Dorf: Restaurant Waldhalle, Kaisers Hotel, Boldt's Gasthof.

Spaziergänge und Ausflüge von Zempin.

Durch das Dorf. Vom Bahnhof führt die Dorfstrasse am Gasthof und dem Schulhause vorbei zum Anlegeplatz am Achterwasser, von wo aus man hübschen Blick östlich auf Koserow und das Loddiner Hövt, westwärts auf den Gnitz mit seinen Bergen hat. Zur linken Hand zieht sich ein Fusssteig an den Räuchereien (Gelegenheit zu frischen Bücklingen, Fludern und Spickaalen!) vorüber zu dem Rieck, einer Ausbuchtung des Achterwassers, von deren gegenüberliegendem Ufer das Forsthaus Damerow herübergrüsst. Zurück wähle man eine Strasse durch das Dorf bis zum Spritzenhaus, den Strandweg über die Chaussee hinweg zum Restaurant Waldhalle mit dem Postamt, im Mittelpunkt der sich beiderseitig ausbreitenden Villenkolonie. Von der Waldhalle aus bringen wenige Schritte den Spaziergänger durch den Wald zum Strande und hier eine kurze befestigte Promenade zum Strandhotel. Vor uns liegt das weite Meer, im Sonnenschein blitzen die Fenster von Zinnowitz, weiterhin an Karlshagen vorüber schweift der Blick nach dem Peenemünder Haken, dem Ruden und der Greifswalder Oie; am Horizont kommen und schwinden Schiffe und Boote mit weissen Segeln und rauchenden Schornsteinen; am Strande spielt fröhlich eine sorglose Kinderzahl; wahrlich ein altes und doch ewig neues Bild!

Nach dem Gartenberg, 1 km., gelangt man von der Waldhalle aus westwärts an

den Villen vorüber auf einer rechts abbiegenden Promenade. Auf dem Gartenberg befindet sich ein Restaurant.

Nach Zinnowitz, 3 km. Eisenbahnfahrt 8 Minuten, Segelboot 20 Minuten. Man wähle vorgenannten Weg zum Gartenberg und von hier aus entweder den auf der Höhe weiterlaufenden Bismarckweg 10 oder den sich mit dieser Promenade später vereinigenden Weg 1. Der Weg 7 führt durch die Waldstrasse zum Glienberg in Zinnowitz. An kühleren Tageszeiten ist auch der Weg 9 vom Schulhause ab am Achterwasser vorbei über das Eisenbahngleis zur Chaussee, diese eine kurze Strecke westlich, und dann wieder in den Wald bis Zinnowitz zu empfehlen.

Nach dem Gnitz, (Buchberg, Försterei Neuendorf 7 km., Fliederberg 10 km., Vossberg 10 $\frac{1}{2}$ km., weisser Berg 12 km.) Man benutze die Chaussee durch die Hexenheide an der Meierei vorbei bis zum Deutschen Hause in Zinnowitz. Weiteres siehe unter Zinnowitz nach dem Gnitz.

Nach Forsthaus Damerow, 2 $\frac{1}{2}$ km. Es führt nur ein Weg nach Rom! und zwar die Chaussee. Durch die Einbuchtung des Rieck wird kurz hinter Zempin die schmalste Stelle der Insel, der sogenannte Damm oder Durchbruch gebildet. Hugo Reinike, ein Kenner der Insel, schreibt hierüber: Es ist dies eine von Wald und Dünen freie Stelle, ein schmaler Landstrich, nur einige hundert Schritte breit, welche das Binnengewässer, das Achterwasser, von der Ostsee trennt. Vormalig war hier ein Ausfluss der Peene in die Ostsee, der aber bereits vor dem Jahre 1100 versandete. Aber die oft zürnende und wütend aufgeregte See scheint es noch nicht vergessen zu haben, und besonders in den letzten beiden Jahrhunderten nimmt sie immer energischere Anläufe, sich hier wieder einen freien Durchgang zu verschaffen.

Immer neue, immer kostspieligere Arbeiten sind dort nötig, ihr Einhalt zu tun und die Küsten nachhaltig zu schützen. Wer aber wird schliesslich Sieger bleiben? Der schwache Mensch?! die grosse See?!

Im Jahre 1736 erfolgte ein Durchbruch der schmalen Stelle auf mehr als 56 Ruten Breite; erst im Jahre 1741 gelang es, den Durchbruch zu verstopfen; beträchtliches Holzmaterial war erforderlich, das die Pudagla'schen Amtsbauern anfahren mussten und die Bauern der adligen Dörfer auf dem Gnitz mussten helfen. Im Frühjahr 1780 setzte ein grosser Sturm die Insel Usedom drei Wochen lang unter Wasser, die Stranddünen bei Damerow widerstanden dem Anprall der Wogen, unterlagen dagegen im Jahre 1785 bei einem abermaligen grossen Sturme vollständig den Wellen. Die langjährigen Arbeiten wurden durch diesen wiedergekehrten Durchbruch vollständig vernichtet. Jetzt errichtete man 2 bis 3 Reihen Verzäunung auf vier Fuss Höhe, wodurch sich ein neuer Dünenwall bildete; aber auch dieser wurde im Jahre 1791 von einem rasenden Nordoststurm zum grossen Teile vernichtet; im November des folgenden Jahres durchbrachen die Fluten diesen Wall vollends in einer Breite von 600 Ruten und vernichteten alle Aecker des Dorfes Damerow. Nun versuchte man es mit Steinpackungen, aber auch alle diese mit grossen Kosten hergestellten Arbeiten erwiesen sich der Gewalt des Wassers gegenüber noch weniger wirksam, denn schon im Jahre 1799 waren die Steinpackungen vollständig durch die Wellen fortgerissen und im Sande vergraben, sodass keine Spur von ihnen übrig blieb. Im Jahre 1818 entschloss man sich, die Herstellung der Schutzwälle dem nachmaligen Dünen-Inspektor, Oberförster Schrödter zu Pudagla, zu übertragen.

Diesem erfahrenen und tüchtigen Manne gelang es mittels Verzäunungen, Anpflanzungen von Strandhafer etc. einen sehr widerstandsfähigen Dünenwall zu schaffen, der noch auf der Landseite durch unmittelbare Strandschonungen von Kiefern und Laubholz einen besonderen Schutz erhielt. Diese Befestigungen erwiesen sich als sehr wirksam, bis die am 12. und 13. November 1872 eintretenden zwei Schreckenstage der verheerenden Sturmflut alle Resultate des intelligenten langjährigen Fleisses wiederum mit einem Schlage vernichteten. In weiter, nicht zu ermessender Ferne war es, als ob die See von unten gehoben würde, als ob sie masslos und reissend schnell zu einem Gebirge emporwüchse, welches das Festland zu überfluten drohte. Die Fischerboote konnten nicht mehr gesichert werden; die Damerower Landwege wurden überflutet, die Wogen ergossen sich durch die Königliche Forst über Wiesen und Aecker und rissen alles mit sich fort. Jahrhundert alte Bäume verschwanden spurlos oder schwammen entwurzelt und zu Splintern, gleich Grashalmen geknickt, umher, die Saaten wurden vernichtet, denn mehr als fusshoch lagerte der angeschwemmte Kieseisand auf den Fluren. Die Königliche Pudaglaer Forst hatte besonders durch dies Ereignis gelitten, und um den Waldbruch aufzuarbeiten, brauchte man in 4 Jahren kein Holz zu schlagen. Die Schiffsunfälle waren zahllos. Der Dampfer „Memel Packet“, welcher die regelmässige Verbindung zwischen Memeln und Stettin unterhielt, war am Abend des 12. November am Swinemünder Hafen vorbeigetrieben und strandete bei Zinnowitz 5 Uhr morgens. Dieser Dampfer stand mitten auf den Dünen von Zinnowitz auf einem Berg unweit des Uebungsmastes der Rettungsstation; seit dem heisst dieser Berg im Volksmunde nach dem Kapitän des Memel-Packet

allgemein „Der Kapitän Meyer“. Die Flottmachung des Schiffes gelang erst nach wochenlanger Anstrengung unter Anwendung aller existierenden technischen Hilfsmittel. Bei Zempin fand die Strandung des Schoners „Albert Alma“ statt; das Schiff mit gekappten Masten wurde gleichfalls so weit auf den Strand geworfen, dass es, als das Wasser gefallen war, auf dem Trockenen sass; bei beiden Schiffen gelang die Rettung der Mannschaft. Schoner „Carl Albert“ wurde sogar bis in den Damerower Wald geschleudert, wo er sich zwischen den Bäumen festklemmte. Die Mannschaft rettete sich dadurch, dass sie an den Stämmen der Bäume herunterkletterten. Das Vieh von Damerow brachte man auf höher gelegene Plätze und nach Koserow. Um sich selbst zu retten war kein Säumen, und sofort wurden die ältesten Leute und Kinder teils getragen, teils auf Wagen nach Koserow geschafft. Das Dorf Damerow ist durch diese Sturmflut bis auf das Forsthaus verschwunden, die Bewohner haben sich in Koserow und Zempin angesiedelt und glücklicherweise. Schon am 17. Dezember des nächsten Jahres wurde der Damm wieder durchbrochen und mussten für Ausbesserung des eben fertig gewordenen Schutzdeiches 100 Taler aufgewandt werden. Einige Wochen später, am 10. Februar 1874 ging aber das Wasser über Damerow hinweg und nahm, was als Rest vom Dorfe noch stand. Nun folgten einige Jahre der Ruhe, bis in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember 1883 erneut das Unwetter so heftig auftrat, dass der Damm in einer Länge von 140 m zerstört wurde. Die Sturmflut am 30. und 31. Dezember 1904 war ausserordentlich gewaltig und schadenbringend. Das ganze westliche Usedom war vom Verkehr auf Tage hinaus gänzlich abgeschnitten; der Landweg zwischen Trassenheide

und Bannemin, die Chausseen zwischen Zinnowitz und Wolgast, zwischen Ueckeritz und Heringsdorf wurden tief aufgerissen und überflutet, der Schutzwall am Damm brach wiederum auf 300 Meter Breite an 2 Stellen dicht hinter Zempin und kurz vor Koserow durch und die hineindringenden Wassermassen überschwemmten Aecker und Wiesen mit Sand. Ein Zempiner Fischhändler, der am Sylvesterabend von Koserow nach Hause eilen wollte, geriet mit seinem Fuhrwerk auf der Chaussee in so tiefes Wasser, dass das Pferd ertrank und er selbst sich nur mit Mühe retten konnte. Der Damm wurde nun wieder neu aufgebaut und befestigt, durch den Bau der Eisenbahnlinie wurde ein neuer Schutzdeich dem Achterwasser zu geschaffen, aber auch dies hielt nicht vor. Die letzten Sturmfluten vom 30. Dezember 1913 und 10. Januar 1914 zerstörten wiederum alles, was Menschenhände erbaut hatten. Im November und Dezember 1913 herrschten beständig starke West- und Südwestwinde, die grosse Wassermassen durch Sund und Belt in die Ostsee trieben. Diese an der skandinavischen Küste angestauten Wassermassen wurden durch am 28. Dezember auftretenden Nordoststurm, der bald zum Orkan ausartete, an unsere Küste geworfen und richteten wiederum unermesslichen Schaden an. Der Schutzdeich wurde fast gänzlich vernichtet, der Eisenbahndamm mit den Gleisen fortgespült, Ostsee und Achterwasser bildeten ein Meer, aus welchem Zempin und Zinnowitz als Insel hervorragten. Auch die Dämme bei Trassenheide und Bannemin waren fortgerissen, von Zinnowitz bis Wolgast war eine Wasserfläche. Eine zweite Insel war der Teil von Koserow bis zum Kölpinsee. In Ahlbeck ertranken vier Fischer; in Zinnowitz wurde die Feuerwehr zur Rettung der Menschen aufgeboden. Das alte Dorf war gänzlich unter

Wasser, die Bewohner des Kappen und des Soldhorstweges waren in die Dachkammern geflüchtet und mussten mit Booten gerettet werden. In Mölschow musste einer Wöchnerin Beistand gebracht werden; das Wasser stand in deren Zimmer bis zum Bettrand, der herbeigeholte Arzt geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Lange Zeit waren die Bewohner ausser jeder Verbindung; nach Monaten noch musste der Verkehr zwischen Kölpinsee und Stubbenfeld durch Fährbetrieb aufrechterhalten werden. Von hier aus waren Planken gelegt, auf welchen Automobile die Passagiere bis zur nächsten Eisenbahnhaltestelle bei Ueckeritz brachten.

Am 10. Januar 1914 trat eine neue Sturmflut auf, die an unserer Küste gnädiger verlief, jedoch in Hinterpommern um so bösartiger hauste. Die Statistik über den Wasserstand bei dem Hochwasser der letzten 40 Jahre gibt folgende Zahlen:

1872	13. November	2,79 m.
1874	10. Februar	3,03 „
1883	5. Dezember	2,90 „
1889	23. Februar	2,36 „
1899	3. Januar	2,45 „
1899	6. Dezember	2,35 „
1903	19. April	2,51 „
1904	31. Dezember	2,82 „
1913	30. Dezember	2,55 „
1914	10. Januar	2,35 „

Von der Chaussee biegt gleich hinter dem Rieck ein Weg ab und führt über den Bahndamm hinweg zum Forsthaus, dem einzigen Ueberrest des einst blühenden Dorfes. Damerow, das ist Eichwald (slavisch dabrava), birgt viel alte knorrige Eichen und hohe Kiefern, unter denen es sich auf grünen Matten wohlig träumen lässt. In der Försterei hat man in schattigem Garten angenehmen Aufenthalt und gute Verpflegung. Zur Rückkehr nach Zempin liegt auch beim Forst-

haus ein Boot bereit, welches in wenigen Minuten das Rieck durchquert und den Gast am Zempiner Ufer absetzt.

Nach Koserow und Streckelberg, 3 $\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 8 Minuten, Segelboot 35 Minuten. Vom Strandweg aus führt der Weg 1 ostwärts durch den Wald, die sogenannte Griepow, zur Chaussee und auf dieselbe nach Koserow. Vom Bahnhof aus benutze man sogleich die Chaussee. Bei heissem trockenen Sommer ist diese Strecke infolge der Staubbelästigungen durch Fuhrwerke, Autos und dergleichen nicht besonders zu empfehlen; wenn der Seegang nicht zu hoch ist, wähle man den Strand. Das Betreten des Deiches ist verboten.

Nach dem Kölpinsee, 6 $\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten, Segelboot 1 Stunde. Siehe unter Koserow: Nach dem Kölpinsee.

Nach Ueckeritz (Wocknien-See) 11 km. Eisenbahnfahrt 21 Minuten, Segelboot 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Lies vorhergehende Abschnitte und unter Koserow: Nach Ueckeritz.

Nach Amt Pudagla und dem Glaubensberge, 16 km. Eisenbahnfahrt nach Ueckeritz, weiteres siehe unter: Ueckeritz.

Nach Trassenheide, 7 $\frac{1}{2}$ km. Eisenbahnfahrt 13 Minuten, Segelboot 45 Minuten. Lies vorstehend: Nach Zinnowitz und unter Zinnowitz: Nach Trassenheide.

Nach Karlshagen, 10 km. Eisenbahnfahrt nach Trassenheide. Weiteres siehe unter: Trassenheide. Für Wanderung lies: Nach Zinnowitz und unter Zinnowitz: Nach Karlshagen.

Nach Peenemünde, 17 km. Siehe vorhergehenden Abschnitt und unter Karlshagen: Nach Peenemünde.

Nach Wolgast, 13 km. Eisenbahnfahrt 26 Minuten. Siehe: Wolgast.

Nach der Insel Ruden, 20 km. Segelboot 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden, Motorboot ab Seebrücke Zinnowitz 1 $\frac{1}{2}$ Stunden. Lies: Der Ruden.

Nach der Greifswalder Oie, 20 km. Segelboot 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden, Motorboot und Dampfer ab Seebrücke Zinnowitz 1 $\frac{1}{2}$ Stunden. Siehe: Die Greifswalder Oie.

Nach Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde und Misdroy mittels Eisenbahn oder Tourendampfer.

Nach Bornholm, Kopenhagen etc. sind Ausflüge ab Seebrücke Zinnowitz bequem auszuführen.



.....
Druck von
Emil Hoffmann,
Wolgast.
.....



Illustrierter
FÜHRER

durch die Ostseebäder:
Zinnowitz, Trassenheide, Karlshagen,
Zempin, Koserow, Kölpinsee,
Ueckeritz und Bansin.

Mark

II. Auflage.

Bearbeitet von Gustav Braune, Zinnowitz.
Herausgegeben vom Insel-Club Usedom.